

Neustart

Gespannt sitzen wir im Flugzeug der Air Madagaskar. In kurzer Zeit werden wir in Tana, der Hauptstadt von Madagaskar landen. Was erwartet uns in diesem Land nach mehr als neunmonatiger Abwesenheit? Vieles ist in der Zwischenzeit passiert, was wir nicht erwartet haben. Einiges haben wir in der Zeitung gelesen, Verschiedenes wurde uns erzählt, Vieles ist für uns unklar...

Anfangs Jahr wurde die gewählte Regierung gestürzt. Präsident Marc Ravalomanana ist ins Exil nach Südafrika geflohen. Drei Monate nach dem Ausbruch der Unruhen hat er die Macht dem Militär übergeben und ist „unentdeckt“ geflohen. Es gibt viele Gründe, die zum Sturz des vormaligen Hoffnungsträgers geführt haben. Je nach dem, mit wem man spricht, erhält man ganz unterschiedliche Erklärungen.

Ravalomanana hat sich als ehemaliger Joghurt-Verkäufer zum Staatspräsidenten hochgearbeitet und 2002 die Wahlen gewonnen. Vor seiner Wahl zum Staatsoberhaupt war er Stadtpräsident der Hauptstadt Tana. Er löste den vormaligen Präsidenten Ratsiraka ab, der sich nach 9-monatigem Ringen um die Macht nach der Wahl von Ravalomanana ins Exil nach Paris begab. Ratsiraka galt als korrupt und Freund von Chiracs.

Ravalomanana versuchte, sich von Frankreich, der ehemaligen Kolonialmacht, möglichst unabhängig zu machen und knüpfte vor allem nach Deutschland, Amerika und Afrika Kontakte. Er galt auch für die Weltbank als Musterschüler und erhielt grosse Unterstützung. Mehr als 70 % des Staatshaushalts von Madagaskar wird vom Ausland finanziert.

In den ersten Jahren hatte er beachtliche Erfolge zu verzeichnen und er schaffte die Wiederwahl 2007 mit grossem Vorsprung. Leider begann er aber, wie dies in vielen Entwicklungsländern der Fall ist, sich immer autoritärer zu gebärden, verschaffte seinen eigenen Firmen immer mehr Einfluss und beherrschte schlussendlich einen Grossteil des Lebensmittelhandels, der landwirtschaftlichen Produktion und unzähliger Nebenbetriebe. Er änderte die Gesetze so, dass seine Firmen Vorteile erzielen konnten und schloss mit ausländischen Firmen undurchsichtige Verträge ab. Das Fass zum Überlaufen brachte ein Vertrag mit einer koreanischen Firma, die angeblich eine riesige Landfläche zum Nulltarif für 99 Jahre hätte pachten können, um Ölpalmen und Mais für ihren Eigenbedarf zu produzieren. Wie viel vom Ertrag in die eigene Tasche geflossen wäre, wurde nicht bekannt.

Dass aber das Gebiet in einer Zone lag, wo der Ahnenkult eine besondere Rolle spielt und wo sich viele Grabstätten befinden, hat der Präsident nicht beachtet. Das Volk konnte aber dank dieses Problems mobilisiert werden, weil man Umsiedlungen befürchtete. Dies führte schlussendlich zum Sturz. Sicher gibt es auch viele andere Gründe wie der Kauf eines Präsidentenflugzeuges für 60 Mio. \$ in einem bitter armen Land.

Dass Ravalomanana die Armee nicht auf seiner Seite hatte, ist einfach zu erklären. Er hat den gedienten Generälen eine Frau als Verteidigungsministerin verpasst, was ganz schlecht goutiert wurde.

Nach der Machtübernahme der Militärs setzten diese umgehend den 34-jährigen ehemaligen Diskjockey und Oppositionsführer als Übergangspräsidenten ein. Als französisch-madagassischer Doppelbürger scheint er zumindest von Frankreich akzeptiert zu werden. Er war gewählter Präsident der Stadt Tana, bis ihn Ravalomanana 2008 per Dekret entmachtete.

Das neue Übergangsregime ist bisher von keinem Staat anerkannt worden. In der Zwischenzeit laufen Gespräche und Verhandlungen in Afrika unter der Leitung der Organisation der afrikanischen Staaten. Am 4. und 5. November 2009 ist die nächste Runde in Addis Abeba geplant. Was dabei herauskommt, ist noch ungewiss.

Aber nicht nur im Staate Madagaskar probte man den Aufstand, auch in den Reihen der ADES glaubten einige Leute, sie müssten dem Beispiel der hohen Politik folgen und die Geschicke der Organisation selber in die Hand nehmen. Sie verhinderten mit „behördlicher“ Unterstützung vorerst meine Rückkehr. Formelle Gründe wurden gesucht und gefunden, um die Arbeitsbewilligung zu verweigern. Aus der schweizerisch madagassischen Organisation hätte wohl eine rein madagassische Organisation entstehen sollen. Über die Finanzierung machten sich diese Leute (auf staatlicher Ebene nennt man sie Putschisten) wohl keine Gedanken.

Es folgten harte Zeiten, endlose Gespräche und Diskussionen, die aber zu keinem Ergebnis führten. Schlussendlich wurde entschieden, das Zentrum ADES in Tuléar vorerst stillzulegen, die Leute zu entlassen und später einen Neustart zu machen. Während die beiden Zentren Ejeda und Morondava loyal waren und ohne grössere Probleme weitergeführt werden konnten, gab es für Tuléar keine andere akzeptable Lösung.

Nun kehren wir also zurück in ein Land und in ein Projekt voller offener Fragen und mit vielen ungelösten Problemen. Der Entscheid für die Rückkehr ist nicht ganz einfach gefallen, nehmen Lisa und ich doch viele Ungewissheiten in Kauf. Trotzdem haben wir diesen Entscheid gefällt, weil wir glauben, eine gute Idee weiterentwickeln zu müssen, um der Natur und den Ärmsten der Armen zu helfen. Wir sind uns bewusst, dass unsere Unterstützung nur ein kleiner Beitrag für eine bessere Zukunft ist. Diesen Beitrag möchten wir aber beisteuern und uns dafür nochmals für etwa 2 Jahre einsetzen.

Erster Tag in Tana

Tana ist wie immer hektisch. Unzählige alte, schrottreife Autos verstopfen die Strassen. Benj vom Reisebüro Studbenj, der uns am Flughafen abholt, erzählt uns vom schwierigen Leben in der Krise. Der Tourismus ist fast vollständig eingebrochen. Wer davon lebt, muss den Gürtel enger schnallen. In der Stadt merkt man aber von den Problemen erstaunlich wenig. Das Warenangebot ist reichlich. Uns fällt auf, dass es mehr Strassenhändler gibt als früher. Dies sei eine Folge der grösseren Arbeitslosigkeit. Viele versuchen, auf diesem Weg etwas zu verdienen, damit sie das Leben in der Armut etwas lindern können. Die Preise scheinen sich noch nicht gross verändert zu haben, die Bettelei ist nach wie vor ein Problem in der Hauptstadt, vor allem im Zentrum. Und die wenigen Weissen sind natürlich willkommene Opfer.

Noch am gleichen Tag begeben wir uns zum Aussenministerium, um das definitive Visum zu erhalten. Die Arbeitsbewilligung erhielten wir schon vor der Abreise in der Schweiz. Zu unserer grossen Überraschung werden wir äusserst freundlich empfangen und zuvorkommender bedient als je. Man diskutiert mit uns die Ideen und Ziele und der Dienstschef des Visabüros lässt sich sogar von unseren Sonnenkochern begeistern. Er will unbedingt einen solchen Kocher kaufen und ihn austesten. Seine Familienmitglieder seien meist Bauern und er möchte, dass sie den Wald schützen und weniger Holz brauchen.

Besuch beim schweizerischen Botschafter

Seit Oktober 2008 residiert in Madagaskar ein schweizerischer Botschafter. Bisher war die Botschaft mit einem Geschäftsträger besetzt. Das Gespräch mit Herr Orga war äusserst interessant, verfügt er doch über Informationen, die nicht in den Zeitungen zu lesen sind.

Die Botschaft darf mit den jetzigen Machthabern keine direkten Gespräche führen. Die Arbeit ist unter diesen Umständen sicher nicht einfach. Dennoch läuft aber im Umfeld und im Hintergrund vieles ab, das für die künftige Entwicklung entscheidend sein kann.

Botschafter Orga schätzt die Arbeit der ADES sehr und erachtet unseren Beitrag gerade in der jetzigen Zeit als enorm wichtig. Auch der erste Sekretär vertritt diese Ansicht und möchte uns unterstützen, wo dies möglich ist.

Für uns ist es beruhigend zu wissen, dass unsere Arbeit geschätzt wird und dass wir auf die Unterstützung der Botschaft zählen dürfen.

Zum Schluss erfahren wir noch, dass im unbenützten Bahnhof von Tana, der ganz toll renoviert wurde, ein Bahnhofbüffet à la welschem Stil eingerichtet wird, unter der Leitung eines Schweizer. Wir werden sicher mal Gelegenheit haben, dieses Buffet de la Gare zu testen. Touristen, die nach Tana kommen, sollten dies auf keinen Fall verpassen.

Die Pfannengiesser von Ambatolampy

Am dritten Tag ging's nach Ambatolampy, etwa 60 km südöstlich von Tana. Dieses Dorf gilt als das Dorf der „Bricoleure“, der madagassischen Bastler schlechthin. Nichts, was man irgendwie reparieren

kann, könnte man in Ambatolampy nicht in einen besseren Zustand versetzen lassen. In diesem Dorf leben auch die Pfannengiesser, welche die Aluminiumpfannen herstellen, die überall in Madagaskar zu finden sind.

Wir möchten als Ergänzung zu unserem Produkteangebot einen Sparofen entwickeln, der früh morgens oder bei schlechtem Wetter eingesetzt werden kann, der aber viel weniger Brennmaterial benötigt. Prototypen dieses Ofens gibt es, oder gar realisierte Produkte. Ich möchte aber den Ofen in Madagaskar herstellen lassen und ihn nicht importieren.

Der Besuch in Ambatolampy dient dazu, Informationen zu sammeln und Ideen weiter zu entwickeln. Er hat sich sehr gelohnt. Mehr dazu später.

Die Überraschung

Kaum zu glauben, aber wahr. Nach nur 3 Tagen können wir unser Visum de Coutoiserie für ein Jahr bereits abholen. Dieses musste zwar wegen eines Fehlers im letzten Moment noch abgeändert werden – aber dies ist ja nur eine Kleinigkeit und wird sofort erledigt. Und man wünscht uns viel Erfolg und gutes Gelingen. Gleiches wünscht man uns auch seitens der gtz, der deutschen Entwicklungsorganisation, die bisher in Madagaskar sehr aktiv war und der wegen der politischen Probleme die Hände stark gebunden sind. Der verantwortliche Direktor sichert uns die Zusammenarbeit und die weitere Unterstützung zu.

Zum ersten Mal habe ich Tana nur von der positiven Seite kennen gelernt. Und dies in der Zeit der grossen politischen Krise. Wenn dies nicht ein positives Zeichen für die Weiterentwicklung unseres Projektes ist

Die Ankunft in Tuléar

Der Flug am Samstag nach Tuléar verläuft reibungslos. Zwar müssen wir für unser Übergewicht (des Gepäcks!) etwas bezahlen. Aber 3 Euro pro kg liegen noch drin. Und die 2 Stunden Verspätung, die nicht angezeigt werden, sind eine Kleinigkeit in madagassischen Massstäben.

Ich glaube, Barison, ein Mitglied des Komitees und der Chauffeur Nirina haben sich über unsere Ankunft ehrlich gefreut. So habe ich auf jeden Fall ihr Grinsen oder Lachen interpretiert, als sie uns unter den Neuankommenden ausgemacht hatten.

Mit unseren 9 Gepäckstücken erreichen wir unser altes und neues Heim in Andabisy, so heisst unser Quartier in Tuléar. Herzlich empfängt uns unsere Gärtnerfamilie Raly, zusammen mit ihrem 3 Monate alten Baby, das aber vorerst an den weissen Gesichtern keine Freude hat. Grössere Freude zeigt unser Hund Wodan, der sich von einem schnusigen Welpen zu einem ausgewachsenen Schäferhund entwickelt hat, nicht ganz rassenrein aber sehr mächtig. Er scheint uns sofort erkannt zu haben, obwohl er uns mehr als 9 Monate nicht mehr gesehen hat. Und auch die Katze kommt sofort vorbei und will einige wenige Streicheleinheiten abholen. Von den Hühnern leben noch deren vier sowie der nicht sehr aktive Hahn. Er ist zwar gross und schön, macht vor allem Lärm am frühen Morgen, taugt aber sonst nicht für viel. Dennoch darf er vorläufig bei seinen Weibern bleiben.

Im Garten ist alles gross und mächtig geworden. Ein Ausforsten wird gelegentlich nötig sein. Er macht aber sonst einen recht guten Eindruck.

Nisten wir uns also wieder ein, versuchen wir, die Hitze zu ertragen – es war soeben 37 Grad – und passen wir uns wieder dem Leben im Süden Madagaskars an, einem sehr speziellen, fordernden aber äusserst interessanten Leben im harten Süden Madagaskars. An den Wind, den Staub und den Dreck müssen wir uns wieder gewöhnen, an den vielen lachenden Kindergesichtern werden wir schon sehr rasch wieder unsere Freude haben.

Die 1. Arbeitswoche in Tuléar

Die Woche beginnt mit einem schönen, kleinen Fest, das von den Direktoren von Ejeda und Morondava, vom Rumpfteam von Tuléar und von der neuen Finanzchefin der ADES organisiert wurde. Sie haben auf eigene Rechnung ein Solarmenu gekocht, Getränke eingekauft und ein

Transparent mit einem Willkommengruss anfertigen lassen. Ein sehr schöner Einstieg für Lisa und mich.

Dann beginnt aber der harte Alltag. Nach dieser langen Abwesenheit ist vieles zu organisieren. Zuerst gilt es, möglichst viele Informationen zu sammeln, mit jeder Einzelperson zu diskutieren, die vertraglichen Details festzulegen, erste Regelungen für die Zusammenarbeit zu treffen und ... und ...

Ein grosses Projekt in Tuléar ist bereits in der Startphase, das Projekt „1000 Solarkocher für Tuléar“ der Rotarier Zürich Oberland zusammen mit den Rotariern von Tuléar. Das Projekt soll im Dezember 2009 bereits starten, das erste Quartier soll noch dieses Jahr mit Solarkochern ausgerüstet werden. Vorab muss aber der Betrieb wieder hochgefahren werden, die Produktion wieder angeworfen werden und vor allem das Personal für die Animation ausgewählt und ausgebildet werden. 193 Personen haben sich auf die Stellenausschreibungen gemeldet, 6 - 8 werden schlussendlich angestellt. Erstaunlicherweise haben sich bedeutend mehr Männer als Frauen gemeldet und das Niveau ist laut den Dossiers recht beachtlich.

Die Rotarier haben eine intensive Unterstützung zugesagt. Ob wir dann in der Umsetzung darauf zählen können, wird sich zeigen. Auf jeden Fall müssen wir alles unternehmen, um diesem Programm zum Erfolg zu verhelfen. Wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreffen, wird dies auch möglich sein. Da bin ich mir ganz sicher.

Mein Büro soll in der renovierten „Villa Masoandro“ eingerichtet werden. Zuerst muss diese aber gereinigt werden, es liegt eine dicke Staubschicht über allem. Die Sandstürme in Tuléar haben ihr Werk getan. Und zusätzlich diente das Gebäude als Zwischenlager für allerlei Material, das nun definitiv verstaubt werden muss.

Die nächsten zwei Wochen....

Bereits sind die ersten Anstellungsverträge unter Dach und Fach. Die neue Finanzchefin scheint fachlich auf der Höhe zu sein, versteht etwas von moderner Buchhaltung und ist dran, all das Liegengebliebene aufzuarbeiten.

Nun beginnt der schwierige Prozess der Personalselektion. Ein neuer Direktor für Tuléar, eine verantwortliche Person für den Bereich Ausbildung, eine Sekretärin für die nationale Koordination usw.

Viele Gespräche sind notwendig, Erklärungen, Diskussionen und Abklärungen. Der Einsatz eines professionellen Personalvermittlers hat sich gelohnt. Ab anfangs November, nur ein Monat nach meiner Ankunft, sind die wichtigsten Stellen bereits neu besetzt, die Produktion in Tuléar dank der Mithilfe der Zentren von Morondava und Ejeda, die je einen qualifizierten Mitarbeiter nach Tuléar delegiert haben, bereits wieder auf beachtlichem Niveau, das Ausbildungsprogramm für die neuen Animatorinnen und Animatoren weitgehend vorbereitet und die wichtigsten administrativen Abläufe geregelt. Zielsetzung ist, ab Ende 2009 wieder Normalbetrieb zu haben, die neuen Mitarbeitenden eingeführt und die Abläufe an die neue Organisation angepasst zu haben.

Die Startphase ist gut gelungen, das Projekt hat einen Härte-test bestanden – ich bin optimistisch für die Zukunft.

Im nächsten Bericht werde ich zeigen, wie ein neues Produkt entsteht und wie es getestet wird, der „Four OLI B“. Was diese Abkürzung respektive dieser Arbeitstitel bedeutet, werde ich später erklären.

Bis bald

Otto Frei